

Schreibwissenschaft



E-Journal Einzelbeitrag
 von: Sebastian Böck, Ioulia Grigorieva, Kai Matuszkiewicz,
 Christin Scheidler

Ein systematisiert-systemischer Ansatz der Schreibdidaktik an Hochschulen

aus: Ausgabe 23: Schreibzentrumsarbeit und Schreibdidaktik im Zeitalter der Digitalität (JOS2201W)
 Erscheinungsjahr: 2022
 Seiten: 7 - 17
 DOI: 10.3278/JOS2201W007

Der Beitrag skizziert einen systematisiert-systemischen Ansatz akademischer Schreibdidaktik, der nicht nur als Reaktion auf die gegenwärtige Pandemie zu verstehen ist, sondern darüber hinausgehend aufzeigen möchte, wie Schreiblehre allgemein zukünftig verstanden werden könnte. Hierzu werden verschiedene ineinandergreifende Angebotsformate als individuelle und überindividuelle Komponenten dieses Ansatzes beleuchtet und innerhalb eines systemischen Lehr- und Lernkonzepts unter besonderer Berücksichtigung des Blended Learning verortet. Abschließend werden Gelingensbedingungen diskutiert und weiterreichende Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Schlagnote: Blended Learning; Sprachtest; Schreibberatung; Schreibworkshops; Game-based Learning
 Zitiervorschlag: Dohmen, Sören; Geisler, Andrea; Holste, Andreas (2022). Chatbots für die Schreibdidaktik: zwei Praxisbeispiele. JoSch, 1(22), 68-79. <https://doi.org/10.3278/JOS2201W007>

Ein systematisiert-systemischer Ansatz der Schreibdidaktik an Hochschulen

Sebastian Böck, Ioulia Grigorieva, Kai Matuszkiewicz & Christin Scheidler

Abstract

Der Beitrag skizziert einen systematisiert-systemischen Ansatz akademischer Schreibdidaktik, der nicht nur als Reaktion auf die gegenwärtige Pandemie zu verstehen ist, sondern darüber hinausgehend aufzeigen möchte, wie Schreiblehre allgemein zukünftig verstanden werden könnte. Hierzu werden verschiedene ineinandergreifende Angebotsformate als individuelle und überindividuelle Komponenten dieses Ansatzes beleuchtet und innerhalb eines systemischen Lehr- und Lernkonzepts unter besonderer Berücksichtigung des Blended Learning verortet. Abschließend werden Gelingensbedingungen diskutiert und weiterreichende Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Einleitung

Die COVID-19-Pandemie ist für die Hochschullehre gleichermaßen Herausforderung und Chance: Indem sie etablierte Lehr- und Lernpraktiken auf den Prüfstand stellt, regt sie zu deren Reflexion an und eröffnet hierdurch Möglichkeiten der theoretisch-methodischen Anpassung. So wurde im Zuge der Pandemie erstens deutlich, dass digitale oder digitalisierte Angebote vielfach fehlen, dass zweitens Präsenzlehre ein integraler Bestandteil auch des ‚New Learnings‘ (vgl. FernUniversität in Hagen 2020) bleiben wird (insbes. für diskursive Formate) und dass drittens die Sphären des ‚Digitalen‘ und des ‚Analogen‘ nicht getrennt voneinander gedacht werden können, sondern zusammengeführt werden müssen. Dies macht wiederum die Entwicklung von Modellen notwendig, die in der Schreibdidaktik noch ein Desiderat darstellen. Hiermit sind nicht nur Modelle für die wissenschaftliche Schreibdidaktik in der Pandemie gemeint, sondern bewusst auch jene, die in der postpandemischen wissenschaftlichen Schreiblehre handlungsleitend sein können.

Hierfür ist nicht nur eine Systematisierungsleistung im Zuge der Modellbildung zu vollbringen, vielmehr müssen wir die Schreiblehre als ein in Gänze zu betrachtendes System begreifen. Dementsprechend muss ein systematisierender Ansatz stets auch ein systemischer sein und Schreiblehre auf all ihren Ebenen reflektieren. So betrifft das Blended Learning als didaktischer Ansatz z. B. die Strukturierung von Seminaren und Workshops ebenso wie die Verzahnung verschiedener schreibdidaktischer Angebotsformate untereinander. Ein derartiges Modell wurde an der Universität Kassel im Projekt *Kompetenzbereich Deutsch als Wissenschaftssprache (KoDeWiS)* zwischen 2012 und 2020 entwickelt,

wobei das Projekt im Wesentlichen die Aufgaben eines akademischen Schreibzentrums wahrnahm. Das übergeordnete Projektziel von *KoDeWiS* bestand darin, Studierende im Umgang mit wissenschaftlichen Texten auf den wesentlichen Handlungsebenen des Organisierens, Produzierens, Rezipierens und Reflektierens dahingehend zu befähigen, ihre erworbenen Sprach- und Textkompetenzen in verschiedenen (fach-)wissenschaftlich relevanten Kommunikationssituationen anzuwenden.

Das Projekt wurde in verschiedene Teilprojekte bzw. schreibdidaktische Angebote (sprachanalytische Selbsttests, Schreibworkshops, Schreibberatung, kooperativ-kollaboratives Schreiben) aufgeteilt, denen allen ein gemeinsamer systemischer, primär schreibprozessorientierter, auf die enge Verflechtung von digitalen und analogen Lehr- und Lernräumen zielender Vermittlungsansatz zugrunde lag. Ausgehend vom bekannten Prozessmodell des Schreibens von Hayes/Flower (1980) sowie insbesondere der im deutschsprachigen Raum verbreiteten Adaption des Schreibkreises bei Kruse (2007) konzentrierten wir uns auf die prozessorientierte Vermittlung erlern- und einübbarer schreibbezogener Handlungen. Auch wurde Schreiben nicht isoliert, sondern als inhärenter Schritt wissenschaftlichen Arbeitens etwa unter Gesichtspunkten der Wissenschaftsethik oder des allgemeinen Projekt- und Zeitmanagements betrachtet. Diese systemische Betrachtungsweise schlägt sich zum einen in einem weitgefächerten Methodenrepertoire nieder, welches neben ‚klassischen‘ Vermittlungsformen beispielsweise auch Ansätze des Kreativen Schreibens integriert. Zum anderen verstehen sich alle unsere Angebote als medienintegrative hybride Lehr- und Lernformate im Sinne des Blended Learning.

Im Folgenden werden die einzelnen Angebote kurz vorgestellt, um daran anschließend herauszustellen, wie diese als Teil eines systemischen Ansatzes wissenschaftlicher Schreiblehre zu verstehen sind. ‚Systemisch‘ bedeutet jedoch keinesfalls ‚linear‘, auch wenn die folgende Reihung der Angebote dies nahelegen könnte. Für uns bestand ein wesentlicher Vorteil des systemischen Ansatzes bzw. der hieraus resultierenden Verzahnung darin, dass er den Studierenden erlaubt, das Modell durch alle Angebote zu ‚betreten‘, ergo viele Einstiegspunkte zu schaffen. Das Verhältnis zwischen den einzelnen Angeboten innerhalb des systemischen Modells ist demzufolge eher als ein zyklisches zu begreifen. Abgeschlossen wird dieser Beitrag durch eine zusammenfassende Betrachtung des Modells.

Sprachstandsermittlung

Bei der *Sprachstandsermittlung* (SSE) handelt es sich um ein schreibdidaktisches Analyseinstrument in Form eines Online-Selbsttests im LMS Moodle. Ziel ist die individuelle Prüfung sowie Reflexion ausgewählter Wissensbestände, sprachlicher Mittel und Kompetenzen. Der Test adressiert Studierende, die sich im Rahmen ihres Studiums mit dem Verfassen wissenschaftlicher Texte in deutscher Sprache und den damit verbundenen vielfältigen Anforderungen konfrontiert sehen. Die Testinhalte umfassen ein „Repertoire typi-

scher sprachlicher und textueller Strukturen“ des Wissenschaftsdeutschen, welches – als „funktionale Varietät“ (beide Deml 2015: 30) begriffen – in der Schnittfläche zwischen Bildungs-, Fach- und alltäglicher Wissenschaftssprache (AWS; Ehlich 1999) situiert ist. Unter AWS seien dabei jene „Wörter und Ausdrucksweisen [verstanden], die auf das wissenschaftliche Handeln im weiteren Sinne bezogen sind: Forschen, Nachdenken und Analysieren, Austausch mit anderen über wissenschaftliche Themen“ (Graefen/Moll 2011: 17).

Abbildung 1

Schematische Darstellung von Testkonzeption und -aufbau

Gewichtung	Lower Order Concerns (LOCs)*										Higher Order Concerns (HOCs)*				
Thema	Prägnanz & Präzision				Objektivität & Sachlichkeit			Sprachliche Korrektheit			Textlogik				Textproduktion
Inhalte	Genauere Wortwahl				Passiv: agensloses Formulieren			Rechtschreibung			Konnektoren				Umschrift einer Textvorlage unter wissenschaftsspr. Gesichtspunkten
	Funktionsverbgefüge										Textroutinen				
	Verbal-/Nominalstil				Konjunktiv: indirektes Zitieren			Zeichensetzung			Kohärenz & Kohäsion				
	Partizipialattribute				Diktion: nüchtern, neutral, distanziert						Relevanz				
Aufgabe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Lernziele**	I	I	III	I	III	III	III	I	I	III	I	I	IV	III	V
Punkte	18				18			14			25				25
Gesamt	100														

* Nach Grieshammer et al. (2012)
** gemäß der Lernzieltaxonomie nach Bloom (1976): (I) Wissen, (II) Verständnis, (III) Anwendung, (IV) Analyse, (V) Synthese, (VI) Beurteilung

Die SSE ist als informeller bzw. nicht standardisierter Test ausgelegt (Lienert/Raatz 1994: 14). Der Testaufbau folgt fünf Themen, welche einerseits entlang der aktuellen Schreibratgeber- (exemplarisch Esselborn-Krumbiegel 2017) und Schreibforschungsliteratur (exemplarisch Steinhoff 2007) ausgemittelt, andererseits deskriptiv aus den Bedarfen der konkreten universitären Schreibpraxis erhoben wurden. Die ersten vier Themen orientieren sich an den allgemeinen Qualitätskriterien wissenschaftlichen Arbeitens (Balzert et al. 2008: 9 ff.) und repräsentieren dabei im Besonderen Anforderungen an das Strukturieren und Formulieren wissenschaftlicher Texte: Prägnanz & Präzision, Objektivität & Sachlichkeit, sprachliche Korrektheit sowie Textlogik. Während die Aufgaben der ersten vier Themenbereiche durch isolierte Überprüfung als indirekter Kompetenztest zu betrachten sind, kann der fünfte Bereich (Textproduktion) als Performanztest gewertet werden (Krekeler 2005: 30 ff.), welcher eine kontextgebundene Übungssituation der zuvor isoliert geprüften Aspekte abbildet. Lernzieltaxonomisch (nach Bloom 1976) lassen sich die Testaufgaben den kognitiven Ebenen Wissen (I), Anwendung (III) und Analyse (IV) zuordnen.

Die testbeschließende Schreibaufgabe kann in diesem Zusammenhang als Synthese (V) verstanden werden.

Anwendung fand die *SSE* in drei verschiedenen didaktischen Szenarien: (1.) als Bestandteil der Online-Vorphase von *KoDeWiS*-Workshops zum wissenschaftlichen Lesen, Schreiben und Präsentieren, (2.) eingebunden in Kooperationen mit Lehrenden verschiedener Fachbereiche sowie (3.) als universitätsintern frei zugängliche Testversion. In jedem dieser Szenarien erfolgte eine Anschlusskommunikation zu den behandelten Themen und Aufgabeninhalten, im *KoDeWiS*-internen Workshop-Kontext z. B. in Form einer statistischen Auswertung der Ergebnisse mit Debriefing und Einbettung in die Vermittlung der Lektion 6: Textarbeit (vgl. Abb. 2). Im Rahmen des systemischen Modells erfüllt die *SSE* als sprachanalytisches Tool eine ‚diagnostische‘ Funktion, erlaubt – eingebunden in Lehrveranstaltungen oder als offene Version – die Identifikation von schreibbezogenen Problemen und bildet die Grundlage für die Inanspruchnahme weiterführender, individuell angepasster schreibdidaktischer Angebote, auf die im Rahmen des erhaltenen Feedbacks explizit verwiesen wurde.

Workshops bei *KoDeWiS*

Ein integraler Bestandteil des schreibdidaktischen Konzeptes bei *KoDeWiS* war das Workshop-Angebot zum Themenkomplex Wissenschaftliches Lesen und Schreiben, welches modularisiert und nach Fachbereichen geclustert entwickelt wurde. Basierend auf der Annahme, dass sich wissenschaftssprachliche Kompetenz über den Studienverlauf entwickelt (Pohl/Steinhoff 2010; Steinhoff 2007), wurden frühzeitig unterschiedliche Anforderungsniveaus festgelegt: Der Basisworkshop richtet sich disziplinübergreifend an eine Studierendenschaft in den ersten Semestern des Studiums. Der auf den erworbenen Kompetenzen aufbauende Vertiefungsworkshop wurde disziplinspezifisch angeboten. Entsprechend des Studienangebots der Universität Kassel gab es Vertiefungsworkshops für Studierende der Geistes-, Sozial- und Wirtschafts- sowie Natur- und Technikwissenschaften.

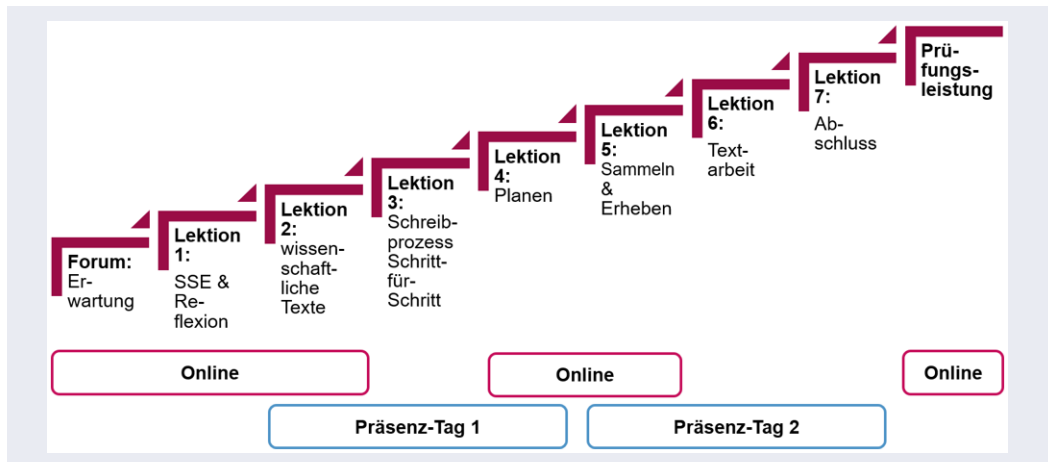
Die Workshops wurden darüber hinaus im Rahmen des Projektes *Onlife* didaktisch überarbeitet und zu Blended-Learning-Lehrveranstaltungen nach dem Integrationsprinzip (exemplarisch Gerner et al. 2019) weiterentwickelt. Das Blended-Learning-Konzept bei *KoDeWiS* sah drei Online-Phasen und zwei ganztägige Präsenzphasen vor, die inhaltlich und methodisch verzahnt waren. Die erste Woche stand für eine Online-Vorphase zur Verfügung, in die auch die *SSE* eingebunden war. Zwei Präsenztage ummantelten eine Online-Zwischenphase. Die anschließende Online-Nachphase diente der Nachbereitung sowie der Anfertigung der Prüfungsleistung in Form eines E-Portfolios. Alle Schreibworkshops wurden durch einen Moodle-Kurs begleitet, um Materialien, Schreibaufträge, Einreichungen und Peer- und Lehrenden-Feedbacks an einem Ort gesammelt bei Bedarf verfügbar zu machen (Gerner/Vode 2018). Basierend auf einer schreibprozessorientierten

Didaktik wurden der Moodle-Kurs wie auch die Präsenzphasen in Lektionen analog zu den koordinierten Schritten des Schreibprozesses von Kruse (2007) gegliedert (Abb. 2).

Die Präsenzphasen wurden für soziale Interaktionen zwischen Studierenden untereinander genutzt, etwa um ein Thema mündlich zu diskutieren, gemeinsam Lösungsansätze bei Schreibblockaden zu finden oder konstruktives Textfeedback auf Peer-Ebene einzuholen. Anhand der eigenen fachlichen Schreibprojekte, die die Studierenden mit in die Seminare bringen konnten, erfolgte eine nachhaltige Verknüpfung von fachlichen mit überfachlichen und wissenschaftssprachlichen Kompetenzen. Systemisch gesehen waren die Schreibworkshops für uns bedeutend, da sie von den Lerninhalten wie von den Methoden her eine große Breite aufwiesen, ergo einen umfassenden wie kondensierten Einstieg in den Schreibprozess ermöglichten, wie von den Studierenden oft gewünscht. Auf diese Weise konnte eine große Anzahl an Studierenden adressiert werden. Die Blended-Learning-Lehrveranstaltungen erwiesen sich dabei einerseits als geeignet, um auf die heterogenen Bedarfe der Studierenden zu reagieren, andererseits eine Kombination aus theoretisch-methodisch ausgerichtetem Schreibseminar sowie praxisbezogener Schreibwerkstatt realisieren zu können und schließlich eine dem Workshop-Format sonst nicht primär immanente Progression zu erreichen.

Abbildung 2

Beispielhafter Lektionenüberblick eines Blended-Learning-Schreibworkshops bei *KoDeWiS*



Schreibberatung

Die Schreibberatung zählte (wie die SSE) zu den individuellen Maßnahmen des *KoDeWiS*-Angebots und wurde in einer 1-zu-1-Konstellation durch die Mitarbeiter*innen des Projekts durchgeführt. Hinsichtlich der Betreuungskontinuität kann man daher von einem Format zwischen Beratung und Coaching sprechen (Klemm 2007: 139), wobei die Betreu-

ung je nach Entwicklung des Beratungsprozesses mit der „Ausübung [der] Schreibtätigkeit“ (Klemm 2007: 127) enger verknüpft werden konnte. Während synchrone analoge oder telefonische Beratungen und seit Mitte März 2020 pandemiebedingt auch Webkonferenzen das Kernangebot bildeten, bestand zudem die Möglichkeit einer asynchronen E-Mail-Beratung.

Als fachunspezifisches Format zielte die Schreibberatung auf eine Bewusstmachung der Schreibphasen, der wissenschaftlichen sprachlichen Handlungen, der Textziele sowie der eigenen Strategien. Der (häufig gegebene) fachliche Lai*innenstatus der Schreibberater*innen brachte Ratsuchende (RS) dazu, die eigene Gedankenführung durch Erklären, Erläutern, Reformulieren etc. transparent zu machen, was das Aufdecken von Inkohärenzen auf textueller Ebene begünstigte (Grieshammer et al. 2012: 8). Gleichzeitig stand RS ein sozialer Raum zur Verfügung (Grieshammer et al. 2012: IX f.). Immer wieder wurde angestrebt, vom Einzelfall ausgehend die Kompetenzen der Studierenden zu fördern sowie die Verwertbarkeit der lokalen Erkenntnisse für das Schreiben zukünftiger Texte herauszustellen. Dieses „Stärken der Stärken“ (Bräuer 2014: 270) ging mit dem Versuch einher, gemeinsam mit RS an einer sukzessiven Kompetenzerweiterung vom „knowledge telling“ mindestens hin zum „knowledge transforming“ und idealerweise „crafting“ (Bräuer 2014: 259) zu arbeiten. Die Schreibberatung bietet zahlreiche Verknüpfungen zum Schreiben in den Fachbereichen, etwa im Rahmen von Lehrforschungsprojekten, die in hybriden Settings stattfinden können. Unser Konzept übertrugen wir zusätzlich auf die Ausbildung der Peer-Berater*innen.

Die Schreibberatung erwies sich aufgrund ihrer schreibdidaktischen Vielseitigkeit als Format, das in vielen Lehr- und Lernkontexten integrierbar war. Ebenso war es unter den Angeboten von *KoDeWiS* jenes, das besonders prädestiniert war, um individuell und vertrauensvoll auf Belange der Studierenden einzugehen. Die hierdurch gewonnene Flexibilität machte es zu einem verbindenden Element in unserem systemischen Modell.

Being a Scientist – spielerisch wissenschaftlich schreiben lernen

Being a Scientist (*BaS*) folgte spielbasierten Vermittlungsansätzen, wobei insbesondere die Gamification handlungsleitend war (vgl. zur Konzeption von *BaS* Matuszkiewicz 2020). Ausgehend von digitalen Schreibforen und Bezug nehmend auf den Charakter einer Schreibwerkstatt handelt es sich bei *BaS* um ein gamifiziertes wissenschaftliches Schreibforum. Vom Aufbau her besteht *BaS* aus dem „Spielraum der Wissenschaft“ sowie dem „Spielplatz der Möglichkeiten“ als größeren Spielbereichen, welche Schreiben in unterschiedlichen Dimensionen adressieren. Im Spielraum gibt es neben einem Textsortenmodus, der das gezielte Üben bestimmter wissenschaftlicher Textsorten wie Exposé, Bericht oder Protokoll ermöglicht, insbesondere den Story-Modus. Darin wird am Beispiel einer wissenschaftlichen „Reise des Helden“ (Vogler 2011: 9) die Geschichte von Nachwuchswissenschaftler*innen bis zu Professor*innen erzählt, während Spieler*innen lern-

zieltaxonomisch gestaffelte Level durchlaufen. Die Spieler*innen werden dabei dazu aufgefordert, jeweils eine spezifische wissenschaftliche Textsorte anzufertigen und von den anderen Studierenden kommentieren zu lassen. Abschließend sind die Texte von den Spieler*innen zu überarbeiten. Dieser Story-Modus betrachtet Schreiben vor allem als Wissenschaftspraktik. Der Spielplatz hingegen legt den Fokus mit Sektionen zu journalistischen oder literarischen Texten sowie dem Kreativmodus explizit auf Schreiben als Kulturtechnik und bezieht Ansätze des Kreativen Schreibens stärker mit ein (exemplarisch Ruf 2016).

BaS nimmt eine fächerübergreifende Perspektive ein und offeriert hierdurch ein Experimentierfeld wissenschaftlichen Schreibens, dessen Spielregeln die Spieler*innen kooperativ und kollaborativ aufdecken, indem sie die Grenzen des wissenschaftlichen Feldes sowie dessen Möglichkeiten explorativ kommunizierend und (inter-)agierend eruieren. Spieler*innen können schreibend ihre eigene Heldenreise in der wissenschaftlichen Welt erleben; zugleich sind sie Mentor*innen anderer, indem sie deren Texte kommentieren. Durch die Fokussierung auf die Peer-Ebene wurde *BaS* primär als eigenständiges Lehr-Lernangebot konzipiert, das aufgrund seiner Inhalte und schreibdidaktischen Ausrichtung jedoch an die anderen Angebote anschlussfähig sein sollte.

Die Betatests mit Studierenden (und Promovierenden) zeigten, dass ein sorgfältiges didaktisches Framing gamifizierender schreibdidaktischer Angebote mit fächerübergreifender Ausrichtung aufgrund der damit einhergehenden Komplexität erforderlich ist. Die Vielzahl an – z. T. unbekannten – Textsorten, die Kombination aus Spiel und Schreibumgebung sowie die Architektur der Anwendung können andernfalls leicht zu Verwirrungen führen. Ferner unterstrichen die Tests, dass die Interaktionen zwischen den Spieler*innen innerhalb des Story-Modus durch Anreize motiviert werden müssen. Das Triggern der notwendigen Aktivität im Sinne des kooperativ-kollaborativen Schreibens sollte nicht als ‚Selbstläufer‘ betrachtet werden. Dies berücksichtigend sollten derlei Anwendungen als Selbstlernangebot durch Tutor*innen unterstützt werden. Zudem sind Kooperationen mit Lehrenden wie bei der *SSE* wünschenswert, um synchrone wie asynchrone fachwissenschaftliche (Blended-Learning-)Lehrveranstaltungen durch gamifizierte Schreibenlässe zu unterstützen.

Unter systemischen Gesichtspunkten war *BaS* aus mehreren Gründen relevant für uns: Es bot insbesondere jenen Studierenden Raum, die kreative Schreibvermittlungsansätze präferieren, und stellte wissenschaftliches Schreiben (und Arbeiten) als kooperativ-kollaborative Praktik in den Mittelpunkt. Neben der wissenschaftspraxeologischen Ausrichtung eröffnet es aber auch jenen Studierenden Möglichkeiten, die sich eher auf Schreiben als Kulturtechnik konzentrieren wollen, indem sie sich z. B. journalistischen Textsorten zuwenden. Ferner konnten hierdurch Bezüge zu einer schreibbezogenen Berufspraxis jenseits der wissenschaftlichen Textproduktion im Sinne einer Zukunftskompetenz geschaffen werden. Insofern können gamifizierte Anwendungen eine Vielzahl an Bedarfen bedienen.

Fazit und Ausblick

Der systemische schreibdidaktische Ansatz von *KoDeWiS* schlägt sich in einer engen Verzahnung zwischen den einzelnen Angeboten zum wissenschaftlichen Schreiben nieder. Hierdurch verbinden sich die einzelnen Angebote zu einem Kreislauf, der verschiedene Zugangsmöglichkeiten für Studierende bietet – je nach Bedarf oder Präferenz. Die vorgestellten Maßnahmen adressieren dabei (über-)individuelle schreibdidaktische Anliegen und integrieren Blended-Learning-Szenarien auf unterschiedlichen Ebenen. So sind nicht nur Formate wie die Workshops im Sinne des Blended Learning gestaltet, sondern das gesamte schreibdidaktische Angebot, indem primär digital gestützte Lehr- und Lernformate wie die *SSE* und vorwiegend analoge Angebote wie die Schreibberatung ermöglicht und graduell miteinander kombiniert werden.

Der dargelegte Ansatz hat sich mit Blick auf die durchgeführten Evaluationen als wirksam erwiesen und das Blended-Learning-Konzept entspricht nicht nur den Idealen einer agilen Hochschul- und Schreibdidaktik, sondern berücksichtigt auch die Bedarfe einer zunehmend diverseren Studierendenschaft. Deshalb erscheint es sinnvoll, als *Komponenten* eines systemischen schreibdidaktischen Modells, künftig sprachanalytische Tools, Schreibworkshops (als Schreibseminar und Schreibwerkstatt) und Schreibberatung sowie kooperativ-kollaborative Schreibumgebungen im Sinne einer Adressierung und Behandlung von schreibbezogenen Problemen eng zusammenzuführen. Dabei kann Blended Learning weitere Feedbackschleifen eröffnen und kooperativ-kollaboratives Arbeiten anregen.

Derartige Modelle unterliegen aber auch gewissen *Voraussetzungen*. So müssen sich die bestehenden Angebote gegenseitig ergänzen und aufeinander verweisen. Dies kann aber nur gelingen, wenn die Angebote offen gestaltet, vielseitig anschlussfähig, thematisch und methodisch aber dennoch konturiert sind. Dies kann im Zuge eines Methodenpluralismus umgesetzt werden sowie mithilfe von individuellen wie überindividuellen Angeboten, die sowohl die Wissenschaftspraxis und Wissenschaftssprache in den Blick nehmen als auch außerakademische Schreibkompetenzen fördern. Künftig könnte es für die erfolgreiche Umsetzung derartiger Modelle entscheidend sein, studentische Bedarfe nicht nur anzuerkennen und deren Anliegen zu berücksichtigen, sondern Studierende als Mitgestalter*innen von Hochschulen ernster zu nehmen (vgl. Matuszkiewicz 2019a). Dies bedeutet für die Schreibdidaktik, etwa die medienkulturelle Lese- und Schreibpraxis von Studierenden zu berücksichtigen (vgl. Matuszkiewicz 2019b) und in die wissenschaftliche Schreiblehre einfließen zu lassen, sodass letztlich auch die Frage gestellt werden muss, was eigentlich das ‚System‘ des (akademischen) Schreibens ist, auf das sich derartige Modelle beziehen wollen, und welche Komponenten es umfassen sollte.

Literatur

- Balzert, Helmut/Schäfer, Christian/Schröder, Marion/Kern, Uwe (2008): *Wissenschaftliches Arbeiten. Wissenschaft, Quellen, Artefakte, Organisation, Präsentation*. Herdercke/Witten: WL3.
- Bloom, Benjamin S. (1976): *Human characteristics and school learning*. New York: McGraw-Hill.
- Bräuer, Gerd (2014): Grundprinzipien der Schreibberatung. Eine pragmatische Sicht auf die Schreibprozesstheorie. In: Dreyfürst, Stephanie/Sennewald, Nadja (Hrsg.): *Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung*. Opladen: Barbara Budrich. 257–282.
- Deml, Isabell (2015): *Gebrauchsnormen der Wissenschaftssprache und ihre Entwicklung vom 18. bis zum 21. Jahrhundert*. Dissertation Regensburg. Online im WWW. URL: https://epub.uni-regensburg.de/32397/5/Dissertation_Deml_Druckversion.pdf (Zugriff: 26.10.2021).
- Ehlich, Konrad (1999): Alltägliche Wissenschaftssprache. In: *Info DaF*. Vol. 26. No.1. 3–24.
- Esselborn-Krumbiegel, Helga (2017): *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*. Schöningh: Paderborn.
- FernUniversität in Hagen (2020): *Lernen neu denken. Das Hagener Manifest zu New Learning*. Online im WWW. URL: <https://www.fernuni-hagen.de/imperia/md/content/universitaet/hagenermanifest/hagener-manifest.pdf> (Zugriff: 27.08.2021).
- Gerner, Verena/Jahn, Dirk/Schmidt, Claudia (2019): *Blended Learning: Die richtige Mischung macht's! Ein praktischer Ideengeber für digital unterstützte Lehr-/Lernkonzepte*. Online im WWW. URL: <https://www.ili.fau.de/wp-content/uploads/2019/12/Leitfaden-Blended-Learning-2019.pdf> (Zugriff: 26.10.2021).
- Gerner, Verena/Vode, Dzifa (2018): Schreiben digital in die Lehre integrieren. In: Berendt, Brigitte/Fleischmann, Andreas/Schaper, Niclas/Szczyrba, Birgit/Wildt, Johannes (Hrsg.): *Neues Handbuch Hochschullehre*. No. 87. Berlin: DUZ Verlags- und Medienhaus. 63–76.
- Graefen, Gabriele/Moll, Melanie (2011): *Wissenschaftssprache Deutsch: lesen – verstehen – schreiben. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Grieshammer, Ella/Liebetanz, Franziska/Peters, Nora/Zegenhagen, Jana (2012): *Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Hayes, John R./Flower, Linda S. (1980): Identifying the Organization of Writing Processes. In: Gregg, Lee W./Steinberg, Erwin R. (Hrsg.): *Cognitive Processes in Writing*. Hillsdale: Erlbaum. 3–30.
- Klemm, Michael (2007): Schreibberatung und Schreibtraining. In: Knapp, Karlfried et al. (Hrsg.): *Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch*. 2. Auflage, Tübingen: Francke. 120–142.
- Krekeler, Christian (2005): *Grammatik und Fachbezug in Sprachtests für den Hochschulzugang*. Dissertation. Universität Duisburg-Essen. Online im WWW. URL: https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00012548 (Zugriff: 26.10.2021).

- Kruse, Otto (2007): *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Lienert, Gustav A./Raatz, Ulrich (1994): *Testaufbau und Testanalyse*. Weinheim: Beltz.
- Matuszkiewicz, Kai (2019a): Überlegungen zur (offenen) Hochschule 4.0. Über die Herausforderungen und Chancen digitaler Medienkulturen für das Hochschulsystem. In: *Open-Media-Studies-Blog. Zeitschrift für Medienwissenschaft*. Online im WWW. URL: <https://zfmedienwissenschaft.de/online/open-media-studies-blog/offene-Hochschule> (Zugriff: 26.10.2021).
- Matuszkiewicz, Kai (2019b): Lesen und Schreiben in der offenen Wissenschaft. Zur digitalen Textrezeption und -produktion. In: *Open-Media-Studies-Blog. Zeitschrift für Medienwissenschaft*. Online im WWW. URL: <https://zfmedienwissenschaft.de/online/open-media-studies-blog/lesen-und-schreiben-der-offenen-wissenschaft> (Zugriff: 26.10.2021).
- Matuszkiewicz, Kai (2020): Spielerisch wissenschaftlich Schreiben lernen? Das gamifizierte wissenschaftliche Schreibforum ‚Being a Scientist‘. In: *Paidia. Zeitschrift für Computerspielforschung. Sonderausgabe „Überwachung und Kontrolle“*. Online im WWW. URL: <https://www.paidia.de/spielerisch-wissenschaftlich-schreiben-lernen/> (Zugriff: 09.02.2022).
- Pohl, Thorsten/Steinhoff, Torsten (2010): Textformen als Lernformen. In: Günther, Hartmut/Bredel, Ursula/Becker-Mrotzek, Michael: *Kölner Beiträge zur Sprachdidaktik*. Duisburg: Gilles und Francke. 5–26.
- Ruf, Oliver (2016): *Kreatives Schreiben. Eine Einführung*. Tübingen: Francke.
- Steinhoff, Torsten (2007): *Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten*. Tübingen: Niemeyer.
- Vogler, Christopher (2011): *Die Odyssee des Drehbuchschreibers. Über die mythologischen Grundmuster des amerikanischen Erfolgsinos*. Frankfurt a. M.: Zweitausendeins.

Autor*innen

Sebastian Böck, M. A., war Mitarbeiter im *Kompetenzbereich Deutsche Wissenschaftssprache* am Servicecenter Lehre der Universität Kassel. Er befasst sich u. a. mit Sprachstandsermittlungen.

Ioulia Grigorieva, M. A., war Mitarbeiterin im *Kompetenzbereich Deutsche Wissenschaftssprache* am Servicecenter Lehre der Universität Kassel. Sie ist u. a. in der Schreibberatung tätig.

Kai Matuszkiewicz, Dr., war Mitarbeiter im *Kompetenzbereich Deutsche Wissenschaftssprache* am Servicecenter Lehre der Universität Kassel. Er arbeitet u. a. zu Game-based Learning.

Christin Scheidler, Dr., war Mitarbeiterin im *Kompetenzbereich Deutsche Wissenschaftssprache* am Servicecenter Lehre der Universität Kassel. Sie arbeitet u.a. zum Blended Learning in der Schreiblehre.